

wird durch eine besondere Kommission bestimmt entsprechend der Lage der Transportmittel, der Ernährung und anderer Fragen, die im Zusammenhang mit den Bedingungen des noch nicht beendigten Weltkrieges stehen. Der Sach der Ordnung der Rechte der im Prozeß der Selbstbestimmung sich befindenden Gebiete liegt den nationalen Heeren und den lokalen Mächten ob. Den Flüchtlingen und den durch die Dispositionsbehörde seit Anfang des Krieges Evakuierten wird volle Freiheit und die materielle Möglichkeit der Rückkehr gegeben.

ad 3. Von dem Moment der Unterzeichnung des Friedens bis zur endgültigen staatlichen Konstituierung der genannten Gebiete geht ihre innere Verwaltung, die Leitung der lokalen Angelegenheiten der Finanzen usw. in die Hände eines temporären Organes über, das durch Verständigung der politischen Parteien, die ihre Lebensfähigkeit inmitten ihres Volkes vor und während des Krieges bewiesen haben, gebildet wird. Die Hauptaufgabe dieser temporären Organe besteht gleichzeitig mit der Aufrechterhaltung des normalen Laufes des gesellschaftlichen und ökonomischen Lebens auch in der Organisation des Volksbefragung.

ad 4. Die endgültige Lösung der Frage von der Staatslage der Gebiete, um die es sich handelt und von der Form ihrer Staatseinrichtung wird durch ein allgemeines Referendum erfolgen. Zwecks Beschleunigung der Arbeiten der Friedenskonferenz hält die russische Delegation es für außerordentlich wichtig, von der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation eine vollkommen exakte Antwort auf alle die Fragen zu erhalten, die in dieser Erklärung aufgeworfen sind. Was andere kleine Fragen betrifft, so könnten sie dahin behandelt werden, daß sie im Zusammenhang mit einer genauen Antwort auf diese Punkte beantwortet werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Januar 1918.

Das Eiserne Kreuz. Der Gefreite Georg Rötter aus Limburg wurde jüngst durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. — Ferner erhielt der Wehrmann Karl Böse, Sohn des Schlossermeisters Böse von hier, für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

Des Kaisers Geburtstagswunsch. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre sein Geburtstag nur durch ernste Feiern und Zusammenkünfte wie in den Schulen und beim sonntäglichen Gottesdienste in den Kirchen bezeugt und von lauten feierlichen Veranstaltungen tunlichst Abstand genommen werden müsse. Auch veranlaßt der Kaiser mit Rücksicht auf den stark belasteten Postverkehr im Felde zu der Bitte, von der Uebermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf ein freundliches Gedenken und auf treue Dienste zu beschränken.

Hochwasser über Nacht trat bei dem Lahnfluß hier im wahren Sinne des Wortes ein. Denn während im Laufe des gestrigen Tages die Wasserhöhe über den Wehren noch gar keine ungewöhnliche war, streicht heute früh bei Tagesgrauen die Flut lautlos über die Wehre hin, aber die sie sonst mit weit vernehmbarer Rauschen geht. Bei dem seit Wochen reichlich niedergegangenen Schnee war starkes Hochwasser ganz besonders in dem Falle zu erwarten, in welchem das Frostwetter ziemlich unvermittelt gelinde, lauem Wetter, so wie wir es seit gestern haben, weichen würde. Aber das Stellenweise noch hart gefrorene Erdreich eilt die am Einsinken verhöhlerte Wasserflut schnell dahin und läßt dadurch Bäche und Flüsse rasch und mächtig anschwellen. Sogar kommt aber noch, daß die seit einem halben Jahrhundert geübte Wasserwirtschaft ein nicht geringes Maß von Schluß an dieser plötzlichen Ansammlung von Wassermaßen in den Flußläufen trägt. Die heutige Wasserwirtschaft, mit dem prächtigen deutschen Wort „Mellioration“ bezeichnet, ebnet, um den Acker, Wiesen, Weiden oder gar Waldboden zu verbessern, dem in Form von Regen und Schnee zur Erde gelangenden Wassertropfen emsig den Weg, auf daß er recht bald die Stelle, die er mit seinem Niedergehen beglückt, wieder verläßt. Der Wassertropfen, gehorchend dem Naturgesetz, tut dies auch und das Endergebnis ist: Hochwasser, das sich in den nur von Bächen durchflossenen Tälern weniger störend bemerkbar macht, desto mehr aber bei den Flüssen und Strömen. Es werde daher wieder menschliche Weisheit: nicht mit aller Macht die Schnelligkeit des dahineilenden Wassertropfens beschleunigen, sondern den Fluten auf den Wegen zu den Bächen, Flüssen und Strömen

alle erdenklichen Hemmungen bereiten. Eine solche Handlungsweise wird ganz bestimmt von Segen sein.

Theater in der „Alten Post“. Die für Freitag, den 13. Januar angelegte Vorstellung der „Freien Vereinigung“ ist auf Dienstag, den 22. Januar 1917 verschoben worden. Zur Aufführung gelangt das neue Lustspiel „Das Extemporale“. Wir lesen darüber in der „Wärtemberger Zeitung“: Ein Lustspiel voll köstlicher Laune ist das „Extemporale“ von Hans Sturm und Moritz Färber, und die geschickten Verfasser ergötzen sich selbst so sehr an den heiteren und witzigen Verwicklungen ihres Stückes, daß sie sich selbst nicht mehr aus dem Durcheinander herausfinden, so daß sie schließlich den gordischen Knoten kurz entschlossen mit scharfem Schnitt zerschneiden. Ein Schönheitsfehler, aber man erträgt ihn gerne ob des vielen Guten und Fröhlichen, das aus dem „Extemporale“ uns entgegenlacht. Es wäre schade, wollte man die vielfach verschlangene Handlung des langen und breiten Erzählens, man würde damit die Besucher des Stückes um manche ergötzliche Überraschung bringen. Das Stück erlebte einen vollen Erfolg und erzielte starken Beifall.

Gegen Schließung der Fortbildungsschule. Zu den erneuten Bemühungen der Handelskammer um die Schließung der städtischen Fortbildungsschule wird uns vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften folgendes Schreiben übermittelt, das wir veröffentlichen, wenn wir auch nicht mit allen darin geäußerten Ansichten übereinstimmen. Wir möchten nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß die organisierte christliche Arbeiterschaft sich mit aller Entschiedenheit gegen einen solchen Plan erklärt und geschlossen hinter den Rat der Fortbildungsschule steht, die den Antrag der Handelskammer einstimmig abgelehnt haben. Die Gründe unserer Stellungnahme sind dieselben wie früher; sie haben uneres Erachtens nur noch an Durchschlagskraft zugenommen. Auch heute noch bildet die Fortbildungsschule die Möglichkeit, die durch die Abwesenheit so vieler Väter aufs äußerste bedrohte Erziehung der Jugendlichen wenigstens in etwa planmäßig durchzuführen. Auch heute noch ist in der Fortbildungsschule die Möglichkeit gegeben, die Seele und das Gemüt der Jugendlichen durch den Religionsunterricht zu erziehen. Darüber hinaus ist aber die Fortbildungsschule vielleicht der einzige Ort, wo dem verhängnisvollen Rückschritt in dem Gewerbeleben in etwa Einhalt geboten werden kann, der darin besteht, daß durch die Vereinfachung und steigende Mechanisierung der Arbeitstätigkeit, die überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen keine vernünftige gewerbliche Lehre durchmacht. Es sei hier davon abgesehen, die vielen überaus bedauerlichen Folgen in gewerblicher, wirtschaftlicher, sozialer und auch geistiger Beziehung aufzuführen, denen wir inselgedessen ausgeliefert sind. Soviel aber steht wohl unzweifelhaft fest, daß aus uns wärmste begrüßt werden muß, was jenen Mängeln abhilft, und das tut doch die Fortbildungsschule, die den Jugendlichen wenigstens ein Teil dessen zu vermitteln sucht, was er sonst auf den Arbeitsstätten lernt.

Dunkelheit im Empfangsraum des Bahnhofsgebäudes. Gestern abend 7 Uhr erloschen im Empfangsraum und, wie uns mitgeteilt wird, auch auf den Bahnsteigen die elektrischen Birnen. Im Empfangsraum staute sich bereits eine beträchtliche Menschenmenge, die durch den Zuwachs an Reisenden vom Narzoge stark vermehrt wurde. Natürlich ging alles durcheinander. Man ertrug die Störung teils mit Humor, teils mit Entrüstung. Leider mußte beobachtet werden, daß von Seiten mancher junger Burken und Soldaten die Gelegenheit benützt wurde, Damen gegenüber Frechheiten zu begehen, was dem Schreiber dieser Zeilen selbst zu Ohren kam. Es wurde mit Recht gefragt, wie es möglich ist, daß in einem mittleren Bahnhof im Empfangsraum nicht ein einziges Reservat vorhanden ist. Jedenfalls empfiehlt es sich dringend, noch nachträglich für von der Elektrizität unabhängiges Licht zu sorgen, wenn auch nur in ganz beschränktem Maße. Solche Zwischenfälle wie gestern abend müßten unbedingt in Zukunft unmöglich gemacht werden. Die Dunkelheit währte genau eine Viertelstunde.

O Stäffel, 16. Jan. Missionsgottesdienst. Dem freundlichen Entgegenkommen der Herren Geistlichen von Runkel ist es zu verdanken, daß der Missionar Bunz von der Basler Missionsgesellschaft statt an einem Werktag nächsten Sonntag in Stäffel den Morgengottesdienst verliest und erst nachmittags in Runkel amtiert. Die Abendgottesdienst aus Rücksicht auf die vielen Arbeiter Stäffels, welche an einem Werktag nicht an dem sicher interessanten Vortrag über die jetzt in feindlichem Besitz befindlichen Stationen der Mission teilnehmen könnten.

Der maß ihn mit einem langen, mitleidigen Blick. „Es ist schade um Sie. Schade um Ihre Existenz. Und wissen Sie auch, was Sie wagen? Und ob Ihre Kräfte reichen werden? Treuendorf ist belastet — woher wollen Sie die Mittel nehmen?“

Joachim zuckte hoffnungslos die Achseln. „Ich weiß das alles heute noch nicht.“

„Und wissen Sie denn auch, um welche Summe es sich handelt? Es geht in die Hunderttausende, mein Lieber! Sie werden blaß, Sie wanken? Ja, wußten Sie das nicht? Man hat mir Wechsel gezeigt, die im ganzen über hunderttausend Mark wert sind und die Ihre Unterschrift tragen, Herr von Treuendorf! Und dann kommt fast dieselbe Summe mit meinem Namen! Ja, mit Kleinigkeiten gab sich Ihr Herr Bruder nicht ab! Das sind die Beträge, von denen ich weiß! Was mag nun noch in der Dunkelheit lauern?“

„Sie wissen alle,“ sagte Erich mit maßvoller Stimme. „Glauben Sie ihm nicht! Er ist Gott und aller Welt verschuldet, hat man mir gesagt. Hier etwas und dort etwas, Schneider und Juwelier, Gärtner und Schuster und was weiß ich! Aber wenn man es zusammenzieht, ergibt sich ein nettes Sämmchen!“

Nun, Herr von Treuendorf, Sie wissen ja, was Sie tun müssen! Aber das kann ich Ihnen sagen, mit einer lauberen Gesellschaft hat Ihr Herr Bruder seine Geschäfte gemacht! Bucherer der allerhöchsten Sorte, Buchmacher, Schieber, allerhandste Existenz, das sind Erich von Treuendorfs Geschäftsfreunde! Sie werden Ihre Freude haben an der Ordnung der Dinge, Sie, der immer auf Reinlichkeit hielt!“

„Ich halte es nicht aus, ich halte es nicht aus!“ höhnte Erich, und ballte die Hände. Und Joachim ward es schwer, die Bittendrucke des alten betrogenen Mannes noch länger anzuhören.

Da gingen sie. Der Diener erwartete sie in der Halle, geleitete sie aus der Wohnung. Kein Laut war in der Wohnung zu hören, keine Spur von Erich —

Die Brüder standen auf der Straße und sahen sich an, wortlos, erschauernd vor dem Schicksal, das sie erwartete. Tann marmelte Erich maßlos:

Reesbach, 15. Jan. Der Landstammwart Wilhelm Gerhardt von hier wurde mit der Würstchen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Gerhardt ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Schönberg (Oberweilerwald), 15. Jan. Das seltsame Fest der goldenen Hochzeit feierten am 9. ds. Mts. bei bester Gesundheit die Eheleute August Schewertel und Frau Elisabeth geb. Horn. Die ganze Gemeinde nahm regen Anteil an dem seltenen Fest.

FC. Wiesbaden, 13. Jan. Eine Gefahr für die deutsche Landwirtschaft besteht in den zurzeit auf dem Gütermarkt zu beobachtenden Erscheinungen. In allen vielgelesenen Zeitungen und in der landwirtschaftlichen Fachpresse wimmelt es heute von Anzeigen, durch die landwirtschaftlicher Besitz gesucht und angeboten wird. Die Gefahr der Kaufstüßigkeit ist sehr verschieden geartet. Die einen glauben durch den Erwerb landwirtschaftlichen Eigenbesitzes am sichersten den Ernährungs-schwierigkeiten in den großen Städten aus dem Wege zu gehen, andere, daß die Landwirtschaft, die zurzeit hohe Beträge abwerfe, auch in Zukunft sehr rentabel sein werde, die dritten gehören zu jener anfangs recht beträchtlichen Sorte von Leuten, die durch den Erwerb von Grundbesitz Kriegsgewinne verwerten und sicherstellen wollen. Dazu kommen die sehr zahlreiche Grundstücksagenten, die besonders bäuerliche Besitzungen, deren Besitzer gefallen ist, zu vermitteln trachten, und dabei nur ihr eigenes Interesse wahren. In dem Amtsblatt der diesseitigen Landwirtschaftskammer werden nun, um dieser drohenden Gefahr entgegen zu arbeiten, im ganzen Deutschen Reich Sachmaßnahmen gegen eine Mobilisierung des Grundbesitzes gefordert.

Frankfurt, 13. Jan. 40 000 Schulkinder sammeln im Dienste des Vaterlandes emsig alle Abfälle und Altmaterialien, bringen sie in ihre Schule und erhalten dafür Sammelmärken, gegen die später als Belohnung ihres fleißigen Sparsamens mit Einlagen, Kriegssparmarken und sonstigen Preisen nach freier Wahl des Schülers verausgabt werden. Durch diese großartige Sammelorganisation der Frankfurter Schulen sind bereits in den ersten vier Wochen gesammelt worden: 82 416 Kilogr. Altpapier, 11 882 Kilogr. Lumpen, 8623 Kilogr. Metall, 447 Kilogr. Frauenhaar, 343 Kilogr. Cellulose, 2049 Kilogr. Gummi, 1049 Kilogr. Leder, 1761 Kilogr. Staniol, 143 Kilogr. Korallen, 85 096 Stück Glaschen, 19 650 Stück Glühbirnensockel, 41 192 Stück Kork, 11 776 Stück Hölzer. Diese Sammlungen sind bei der heutigen Wichtigkeit der Rohstoffversorgung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wenn diese soziale Tätigkeit des Sammelhilfsdienstes die tatkräftige Förderung der Behörden sowie aller Bevölkerungstufen findet, liegt es nur im Interesse der Allgemeinheit. Das stellvertretende Generalkommando 18. Armee Korps ist im Auftrage des Kriegsamts (Kriegsaus-schuss für Sammel- und Helferdienst) zurzeit damit beschäftigt, die Organisation des Sammelwesens in der oben angegebenen oder in ähnlicher Weise im ganzen Korpsbezirk durchzuführen.

Frankfurt, 15. Jan. Der für gestern abend von der Vaterlandspartei veranstaltete Vortrag, in dem Pfarrer Traub über das Thema: „Was tut unserm Vaterland not?“ sprechen sollte, konnte nicht abgehalten werden, da eine rabaulstige Menge, von Gegnern ersichtlich zu diesem Zwecke von vornherein zu diesem Vortrag abkommandiert, durch Zuhlen und Schreien keinen Redner zu Worte kommen ließ. (Festst. Nachr.)

Frankfurt, 15. Jan. An die aufgelöste Versammlung der Vaterlandspartei schloß sich, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, eine Straßendemonstration. Etwa vierhundert Personen zogen vor verschiedene Zeitungsredaktionen, um je nach deren politischer Haltung ihrem Beifall oder ihrer Mißbilligung Ausdruck zu geben. Der Zug bewegte sich unter Rufen: „Es lebe der Friede! Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Vaterlandspartei! Gleiches Wahlrecht!“ vom Zoologischen Garten über die Zeil durch die Große Eschenheimer Gasse, die Schillerstraße, den Hofmarkt zur Redaktion der „Vollstimme“. Als dort ein Redner eine Ansprache halten wollte, erschien ein Polizeikommissar mit einer Anzahl Schulkinder und verbot jede weitere Straßendemonstration. Die Schulkinder begab sich zwischen die Menge und veranlaßte sie durch gütliches Zureden, der Aufforderung des Polizeikommissars Folge zu leisten. Die Menge zerstreute sich dann rasch, ohne daß es zu irgend welchen weiteren Zwischenfällen gekommen wäre.

FC. Bommersheim, 13. Jan. Die Gemeindevertretung beschloß, nachdem sie schon Beschwerde über den Zwang

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

11) (Nachdruck verboten.)

„Es ist nicht wahr,“ schrie Erich auf, „ich habe Edith geliebt!“

Der alte Herr lachte schneidend. „Eine seltsame Art von Liebe, das muß ich sagen! Er verspielte, verweltete, verpuffte die Mitgift seiner zukünftigen Frau ehe er sie in Händen hatte. Wozum wollten Sie denn eigentlich leben mit Edith? Wie? Sie haben gedacht, daß den Allen man rausrücken, er hat ja Geld genug! Aber es gibt eine Gerechtigkeit, mein Herr von Treuendorf, es gibt einen Gott, der nicht wollte, daß ein unschuldiges, ahnungsloses Mädchen einem Lumpen in die Hände fiel!“

Erich von Treuendorf schämte auf. „Rühnen Sie sich, oder ich kenne mich nicht mehr! Ich vergesse Ihre grauen Haare!“

Joachim ergriff des Verzweifeltsten Arm. „Sei ruhig! du hast es verwirrt, Rechenhaft zu fordern, wenn du beleidigt wirst!“

„Beleidigt?“ brauste der Oberst auf. „Der Beleidigte bin ich! Mit mir, mit meiner Tochter ist ein schändliches Spiel getrieben worden.“

Joachim versuchte zu vermitteln. Er wollte dem Oberst klar machen, daß Erich trotz allem Edith geliebt, auf seine Art — gewiß — da leichtsinnig war, ohne Ernst, ohne Reife, aber dennoch geliebt! Und daß nicht Schlichtigkeit, daß nur bodenloser Leichtsinns ihn so tief sinken ließ.

Aber Herr von Gerlach war und blieb verschlossen und hart. Joachim von Treuendorf fühlte bald, daß hier nichts zu erreichen sein würde.

Da erhob er sich. Vor einer Anzeige des Obersten war Erich nun sicher. Um das zu erfahren, war er ja hergekommen.

„Sie wollen die Angelegenheiten Ihres Bruders ordnen, Herr von Treuendorf?“ fragte der Oberst, als Joachim abschiednehmend vor ihm stand.

„Ich werde es versuchen, Herr Oberst.“

„In vier Tagen ist das Rennen. Meine Ausichten sind glänzend. Und fünfzigtausend Mark heißen eine Weile über alles fort. Das weitere wird sich dann finden.“

Joachim schüttelte das Haupt. „Warum aus selbst betrügen? Was sind die fünfzigtausend, wo es sich um Hunderttausende handelt? Ich weiß noch nicht, wie alles werden soll.“

Und plötzlich übermannte ihn wieder der Jahn.

„Deinen Reigungen hast du gelebt, deinen Leidenschaften! Hast alles getan, was dir Freude machte! Gewettet, gespielt, geritten! Eigene Pferde mußte der große Herr haben, ohne die ging es nicht!“

„Es ist nur noch ein Pferd, nur noch Pupp! Und glaube mir, sie wird sich bezahlt machen.“

Sie schlugen den Weg zum Zoologischen Garten ein. Joachim sah auf die Uhr. „Wenn wir uns beeilen, kann ich meinen Zug noch erreichen.“

„Du willst schon fort?“

„Ja, ich bin nötig draußen. Und für dich ist es auch besser, wenn ich fort gehe. Nach dem Rennen kannst du zu mir herauskommen, damit wir alles besprechen. Und vorher hast du genug zu tun mit dem Training.“

„Ich trainiere ja schon Tag und Nacht. So viel, als wir beide — Pupp und ich — es aushalten.“

Sie standen am Bahnhof Zoologischer Garten.

„Leb wohl, Erich.“

„Kommt du zum Rennen herüber?“

„Nein, ich kann jetzt während der Ernte nicht fortwährend nach Berlin. Ich erwarte dich dann in Treuendorf.“

„Und der Wechsel morgen?“

„Wird erledigt. Ich muß irgendein Uebereinkommen mit Meyer treffen. Ihm die Ernte verpfänden oder den Erlös aus dem Verkauf des Waldes. Mit diesen fünfzigtausend Mark wird es gehen. Aber was kommt dann?“

Er brach kurz ab, drückte dem Bruder die Hand und ging müden, gebrochenen Schrittes in den Bahnhof hinein.

(Fortsetzung folgt.)

3—5 Uhr. **Der Kreisausschuss.**

§ 12. Größere Körperteile und kleinere Tierkadaver zunächst in ein mit einem geeigneten Desinfektionsmittel, besten mit Sublimatlösung durchtränktes, und dann gründlich ausgerungenes Tuch einzuwickeln. Sie sind alsdann mit einem undurchlässigen Stoffe (Vergamentpapier oder dergl.) umzuwickeln und fest zu verschließen; saftreiche Gegenstände außerdem in Tücher einzuschlagen oder in Säcke zu verpacken. Die Gegenstände sind sodann in starke, undurchlässige, verschlossene Behälter (Fässer, Kübel, Risten) zu bringen und in Sägemehl, Kleie, Torfmoos, Lohe, Häf sel, Heu, Holz-

Barfische 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nach-
mittag von 3—5 Uhr. **Der Kreisausschuss.**

Wenn nach dem Kriege die Helden leben heim,
Da sind gelichtet die dichten Reihen,
Wo sind sie geblieben — unsere Helden?
Auf fernem Fluren, auf blutigem Felde.



Wiederseh'n war seine
und unsre Hoffnung.

Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass nun auch unser braver,
hoffnungsvoller, innigstgeliebter zweiter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alfred Leber

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 26, 3. Komp.

im blühenden Alter von 25 Jahren am 31. Dezember 1917 den Heldentod fürs Vaterland ge-
storben ist

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

L. August Leber,
Johannette Leber,
Hermann Deusser z. Zt. im Felde
u. Frau geb. Leber.

Kirberg, den 14. Januar 1918.

1(13)

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Karl Byron

Veteran von 1866—70/71

nach einjährigem Krankenlager, doch unerwartet, im Alter von
bald 73 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karl Byron und Familie.

Limburg, den 14. Januar 1918.

10(13)

Die Beerdigung findet statt am: Donnerstag, den 17. Ja-
nuar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Bischofsplatz 9, aus.

Kriegerveteranen-Verein „Jentonia“ Limburg.

Zur Beerdigung des Kameraden

Karl Byron

versammeln sich die Kameraden am Donnerstag,
den 17. d. Mts. um 2 1/2 Uhr nachmittags am
neuen Rathhaus.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1918 ab ist für die Versicherten
unserer Kasse mit Genehmigung des Königl. Oberversicherungs-
amts in Wiesbaden eine VI. Lohnstufe eingeführt worden.
Die §§ 18 und 44 unserer Satzung sind entsprechend ge-
ändert. Dieser Lohnstufe VI werden alle diejenigen Ver-
sicherten zugeteilt, die einen Tagesverdienst (Barlohn plus
Sachbezüge, wie Kost, Wohnung usw.) von mehr als
5,20 M. haben. Der V. Lohnstufe gehören also fortan
nur die Versicherten mit einem Tagesverdienst von 3,81 M.
bis 5,20 M. einschließlich an.

Der Beitrag für die Lohnstufe VI beträgt für die
Dauer des Krieges, solange eine Änderung nicht erfolgt, für
jeden Arbeitstag 27 Pfennig, also für einen Monat
(bei rund 25 Arbeitstagen) 6,75 M., das Kranken-
und Hochengeld täglich 3,— M.

Die Herren Arbeitgeber werden hierdurch unter Hin-
weis auf § 13 unserer Satzung gebeten, diese Änderung bei
den Lohnzahlungen künftig zu beachten und uns alle Be-
schäftigten, die nach vorstehendem in die Lohnstufe VI gehören,
schriftlich innerhalb 3 Tagen mitzuteilen, unter
Angabe des wirklichen Tagesarbeitsverdienstes jedes Versicherten.
Nachlässe, Zulagen und ähnliche Bezüge gelten
ebenfalls als Arbeitsverdienst und sind hierbei wie bei allen
Meldungen zur Krankenkasse mitanzugeben.

Limburg (Lahn), den 7. Januar 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse
des Kreises Limburg.

Der Vorstand.

Kaufe Schlachtpferde

zu jeder Zeit.

Hugo Kehler,

Wiesbaden, Deumundstr. 22

Telefon 2812.

Ein Wagon

emailierte Gießel
eingetroffen zu den billigsten
Tagespreisen

Jos. Brandenstein.

Anterofizier sucht in
Limburg bef. möbl. Zim-
mer. Angebote unt. Nr. 5(13)
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Feinkosthandlung Käthe Grim, Limburg

(neb. d. Bezirkskommand.)

empfiehlt:

Schweizer
Kaffeemischung,
reine Gewürze
an Hausschlachtungen
wie ganzen u. gemahlten
Pfeffer, Nelken, Majo-
ran, Muskat, und Pökel-
salz usw.

Verloren

Samstag nachm.
Eisenbahn We-
bernhausen - Büschdorf, Fahr-
weg Büschdorf-Wallrabenstein
goldene Damenuhr, Rück-
seite Monogramm C. M.)
Abgeber in der Geschäftsstelle
d. Bl.

Belohnung zugesichert.

Verding und Verdmädchen

(Israelit.) gesucht für mein
Manufaktur-, Konfektions- u.
Ausstattungs-Geschäft. Kost u.
Wohnung frei im Hause.
Kaufhaus Max Eis
2(13) in Eitelke.

Nachtwächter,

zuverlässig u. nüchtern, sucht
Stelle auf Fabrik oder Lager-
platz hier oder der Umgegend.
Näh. Böhmengasse 2.

Schöne 3 Zimmerwohnung
Manjarte, mögl. Gartenanteil
zum 1. April od. auch früher
zu mieten gesucht.

H. Doerner, Zuschneider,
Dierzerstraße 78 L.

Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein- Mainischen-Verbandstheaters.

Dienstag, 22. Januar 1918,
abends 8 Uhr

im Saale der „Alten Post“ in Limburg

Das Extemporale

Lustspiel in 3 Akten von H. Stern
und M. Färber.

Karten im Vorverkauf i. d. Buchhandlung Herz,
Obere Grabenstrasse.

Preise der Plätze. Im Vorverkauf:
Sperrplatz 2 M., I. Platz 1,25 M., II. Platz 0,60 M.

An der Abendkasse:
Sperrplatz 2,25 M., I. Platz 1,50 M.,
II. Platz 0,75 M.

3(13)

Es werden für sofort gesucht:

1 landw. Knecht,
Gießereiarbeiter u. Former,
Reparatur- u. Maschinenschlosser,
Munitionsarbeiter u. Fabrikarbeiter,
Holzarbeiter u. Sägemüller,
Zimmerer u. Fuhrleute,
Ungelernte Arbeiter für alle

Berufswege,

Schmiede- u. Schreiberlehrlinge.

Es suchen Stellung:

mehrere Kriegsbeschädigte für leichte
Beschäftigung,
mehrere Schlosserlehrlinge.

Arbeitsnachweis, Limburg

„Walderdorfer-Hof“.

6(13)

Nachdem ich meinen ständigen Wohnsitz nach
Limburg verlegt habe, sind meine

Sprechstunden:

Täglich von 10—12 Uhr

3—5 Uhr.

Medizinalrat Dr. Tenbaum,

Kgl. Kreisarzt, Limburg.

I. Lokal-Kaninchen-Ausstellung

des

Kaninchen-Züchterverein Limburg (Lahn) 1916

am 27. u. 28. Januar 1918

im Saale der Frau Wwe. Dillmann

„Deutsches Haus“, Obere Schiede.

Eintritt 25 Pfg. Kinder u. Militär 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Ausstellungsleitung.

**Hessische
Zeitung
Das Blatt
für Handel
u. Industrie**

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die
Hunde durch ständiges Trommelfeu'r die Meldungen aus vor-
derster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten
unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch
die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wich-
tige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige
Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande be-
kannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren
Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der
Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann,
Kirkal-Teirier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen
Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über
50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von
Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebens-
jahr nach dem Kriege an ihre Besitzer zurück-
gegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie
müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher
nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den
Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Melde-
hundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichten-
truppen, Berlin W., Kurfürstendamm 152, Abt. Melde-
hunde.